

5. Diogenes und der reiche Athener. Von Otto Weddigen.

Der deutschen Jugend Schatzkästlein. Berlin o. J. S. 79.

Den weisen Diogenes, welcher einst vor seiner Tonne saß und sich sonnte, lud ein reicher Athener zu einem festlichen Essen ein. Diogenes dankte und lehnte ab.

Sein Schüler Aristarchos wunderte sich sehr darüber und erbot sich, statt seines Lehrers an dem Mahle teilzunehmen. Es geschah. Aristarchos schwelgte im Hause des Atheners; dann kehrte er zu seinem Lehrer in die Einsamkeit zurück. Aber die Unzufriedenheit ergriff ihn.

„Siehst du ein,“ sagte Diogenes, „wie töricht du handelst? Der kurze Genuß hat dich um deine Ruhe gebracht. Warum lernst du ein Leben kennen und genießen, das du doch nicht dauernd führen kannst? Jetzt wirst du meine Weigerung nicht mehr töricht nennen.“

6. Was werden die Leute dazu sagen?

Von Hermann Oeser.

Ein Hausbuch aus deutscher Dichtung und Prosa. Basel u. Leipzig 1901. S. 473.

Einst wurde ein gefangener Königssohn unter der Bedingung freigegeben, daß er sich zur Mittagstunde durch die ganze Stadt führen lasse. „D,“ sagte der Jüngling, „was werden die Leute für Gesichter machen?“ „Du weißt noch nicht, wie du hindurchgeführt werden sollst,“ antwortete der König. — Als die Stunde nahte, gab er ihm eine bis an den Rand mit Milch gefüllte Kristallschüssel in die Hand. „Sobald du einen Tropfen verschüttest, bist du des Todes!“ sprach er. Dicht hinter den Jüngling trat mit gezücktem Dolch einer der Schergen des Königs, um ihn dem Gefangenen in den Rücken zu stoßen, sobald ein Tropfen aus der Schüssel zur Erde fielse. Von weit her waren die Menschen zusammengeströmt, um den Königssohn auf seinem gefährlichen Gange zu sehen. Kopf an Kopf stand die Menge auf den Straßen, alle Fenster waren besetzt, sogar auf die Dächer waren einzelne gestiegen. Als der Jüngling seinen Weg durch die in atemloser Spannung harrende Menge vollbracht hatte, trat der König zu ihm: „Nun,“ fragte er, „was haben die Leute für Gesichter gemacht?“ „O König,“ antwortete der Jüngling, „ich habe keins gesehen. Ich sah nur mein Leben in meiner Hand und den Tod in meinem Rücken.“

7. Das Blatt.

Von Marie von Ebner-Eschenbach.

Gesammelte Schriften. 1. Band. Berlin 1893. S. 111.

Vom Winde getrieben, flog ein welkes Blatt neben einem Vogel durch die Luft. „Sieh,“ raschelte es triumphierend, „ich kann fliegen wie du!“ — „Wenn du fliegen kannst, so mache mir das nach!“ antwortete der Vogel, wandte sich um und steuerte mit kräftigem Flügel gegen den Wind.